

„Tor zur Pfalz“ bewegt sich

SPEYER: Ehemaliges Gesundheitsamt wird zum Fahrradhotel umgebaut – Arbeiten sollen im Herbst 2010 fertig sein

VON MICHAEL GROHMANN

Im früheren Röntgenraum hängt die Bleiverkleidung von der Decke, Putz bröckelt unter wuchtigen Schlägen von Vorschlaghämmern, freigelegte Backsteinmauern warten auf den Abbruch. „Entkernen“ nennt der Fachmann das, was jetzt im Erdgeschoss des ehemaligen Gesundheitsamtes in der Speyerer Maximilianstraße 7, 8 und 9 begonnen hat. Der Startschuss für den Umbau des Gebäudekomplexes in ein Fahrradhotel und für das Gesamtprojekt „Tor zur Pfalz“ ist gefallen.

Sämtliche Zwischenwände im Parterre werden abgerissen. Der so entstehende große Raum wird künftig die Hotelrezeption und Ladengeschäfte für typische Speyerer und Pfälzer Produkte beherbergen. Das Nutzungskonzept des Speyerer Marketing-Fachmannes Walter Deutsch sieht auch gastronomische Einrichtungen vor.

Fünf Meter hohes Kreuzgewölbe im Keller wird wieder freigelegt.

Bevor es so weit ist, müssen aber noch etliche Tonnen Bauschutt, fein säuberlich nach Materialien sortiert, abgefahren werden, Maurer, Schreiner, Fensterbauer und Installateure in Aktion treten. Die verschiedenen Gewerke sind derzeit in der Ausschreibungsphase. Im Herbst 2010 soll der Umbau, der zwei Millionen Euro verschlingt, beendet sein, teilte Markus Ramp, Pressesprecher des Landesbetriebes Liegenschafts- und Baubetreuung (LBB), mit. Die Projektleitung hat die LBB-Niederlassung in Landau.

Bis auf den Bauzaun, hinter dem gewaltige Schuttcontainer stehen, ist derzeit von außen noch nicht viel



Alles muss raus: Deckenverkleidungen wie Zwischenwände wandern in die Schutt-Container.

FOTO: LENZ

zu sehen. „Die Fassade bleibt im Wesentlichen erhalten“, erläuterte gestern Architekt Jörg Peter Dück vom Speyerer ADS-Architektenbüro vor Ort der RHEINPFALZ. Die Eingangssituation von der Maximilianstraße wird sich ändern. Bis auf den Boden sollen sogenannte französische Fenster reichen, die sich wie Türen öffnen lassen. Deshalb werden die vor den jetzigen Eingängen liegenden kleinen Rundtreppen zu einer großen, breiten, dreistufigen Steintreppe zusammengefasst. Rollstuhlfah-

rer oder Gehbehinderte können ebenerdig über den Hof ins Gebäude.

In den Obergeschossen werden 17 Doppel- und zwei Einzelzimmer eingerichtet, im Dach drei Appartements, zwei davon rollstuhlgerecht. Alle Fenster werden erneuert und nach heutigem energetischen Standard ersetzt. Durch den Einbau eines Aufzuges ist das gesamte Haus barrierefrei bis zum Dachgeschoss durch Einbau eines Aufzuges.

Das historische, eichene Treppenhaus bleibt erhalten, wird aber

brandschutztechnisch ertüchtigt. Für die Feuerwehrzufahrt im Fall eines Falles müssen im Hof hinter dem Gebäude etliche Bäume weichen. Das fünf Meter hohe Kreuzgewölbe in einem der Keller wird wieder freigelegt. Ob und wie es künftig genutzt wird, konnte Walter Deutsch gestern noch nicht sagen. Die Baugenehmigung, so Markus Ramp, sei in enger Abstimmung mit der unteren Denkmalpflege der Stadt Speyer und der Denkmalfachbehörde in Mainz erteilt worden.

GLOSSE

Fort Knox

Von Michael Grohmann

Der Architekt windet sich. „Wenn ich Ihnen jetzt etwas sage, ist das vielleicht dem Landesbetrieb nicht recht.“ Der Pressesprecher des Landesbetriebes amüsiert sich darüber, will aber genau wissen, was der anrufende Journalist wissen will. „Am besten, Sie formulieren ein paar Fragen, die ich dann weitergeben kann“. Die Antwort soll so bald wie möglich kommen, möglichst noch diese Woche, wird versprochen. Und sie kam nach zwei Tagen. Heureka!

Nein, es ging um kein schnödes Staatsgeheimnis, nicht um den Umbau von Fort Knox oder einen neuen Bunker für die Landesregierung. Die Anfrage galt auch nicht Schutzmaßnahmen gegen Terroristen oder Vorkehrungen der Bundeswehr zur Landesverteidigung. Es ging um eine Sache, die offenbar gar nicht hoch genug angesiedelt werden kann: Was die Bauarbeiter gerade im alten Gesundheitsamt machen. Alarmstufe Rot!

Der Umbau der einstigen drei selbstständigen Häuser von einer Behördeneinrichtung zu einem künftigen touristischen Einzelhandels- und Gastronomie-Zentrum bedeutet eine Rückkehr zu den Ursprüngen. Nach Auskunft des Stadtarchivs beherbergte das Haus Nummer 7 einmal einen Kramladen, damals „Spezerei“ genannt. In der Nummer 8 lag ebenfalls ein Ladengeschäft, das auch einmal Hütte führte. Und im Haus Nummer 9 hatte ein Sattler und Tapezierer seine Werkstatt.